

Anzeiger für Bobten am Berge

und Umgegend

Veröffentlichungsblatt für die Stadt, Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Bieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Willmeterzeile oder deren Raum 5 Pf., Text-Anzeigen 15 Pf., die Willmeterhöhe, Nachschuß ufw. nach Preisliste. Z. Bl. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Hauptstiftungsleiter und Verantwortlicher für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollhoff, Bobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bobten, Streblener Straße 9. Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 95

Der Bezug gilt als vorbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Mittwoch, den 7. August 1940

Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen.

56. Jahrg.

5 Millionen BRZ. seit Kriegsbeginn versenkt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot hat drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer mit insgesamt 16 875 BRZ. aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

Am 5. August kam es über dem Kanal wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug 2 britische Jagdflugzeuge neuerer Bauart ab. 6 weitere feindliche Jäger wurden im Kampf mit unseren Jägern zum Absturz gebracht. In der Nacht zum 6. August griffen deutsche Flugzeuge verschiedene englische Häfen an.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht in Nordwestdeutschland ein und warfen Bomben ab. Der angerichtete Sachschaden ist gering, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Das Gesamtergebnis des Handelskrieges gegen England von Kriegsbeginn bis zum 8. Juli 1940 wurde im Bericht des OAW. vom 12. Juli bekanntgegeben. In der Zeit vom 9. bis 31. Juli wurden an feindlichen und dem Feind nützlichen Handelschiffsräumen versenkt:

durch Unterseeboote 344 174 BRZ.
durch U-Boote 98 500 BRZ.

In diesen Zahlen sind die Erfolge durch Minen nicht enthalten, die gerade in letzter Zeit in erheblichem Umfang erzielt worden sind und die der Feind bisher verschwiegen hat. Sie sind durch die wiederholte Prüfung feindlicher Häfen und durch andere Anzeichen erwiesen.

Durch die Luftwaffe wurden versenkt:
an Kriegsschiffen 21 650 Tonnen,
an Handelschiffen 215 000 BRZ.

Es wurden beschädigt:
an Kriegsschiffen 32 000 Tonnen,
an Handelschiffen 328 000 BRZ.

Die Gesamtschiffsverluste, die dem Feind vom 9. bis 31. Juli zugefügt worden sind, betragen also — ohne Berücksichtigung der Erfolge durch Minen versenken und ohne Einrechnung des beschädigten feindlichen Kriegs- und Handelschiffsräume —

679 324 BRZ.

Der Feind hat damit seit Kriegsbeginn an eigenem oder ihm nützlichem Handelschiffsräum verloren:

durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine 3 725 547 BRZ.,

durch Kampfhandlungen der Luftwaffe 1 261 313 BRZ.,

insgesamt: 4 986 860 BRZ.

Außerdem sind durch die Luftwaffe seit Kriegsbeginn Handelschiffe mit einem Gesamtschiffsräum von etwa 1 1/2 Millionen BRZ. beschädigt worden.

Luftaufklärung im Raum von Malta.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Englands katastrophale Finanzlage.

2,2 Milliarden Pfund Defizit. — Neue Steuern für das britische Volk.

dnb. Welche ungeheure Summen der Krieg der Alliierten dem britischen Volk kostet, geht aus Anfragen hervor, die jetzt im Unterhaus dem Schatzkanzler Kingsley Wood gestellt wurden.

Kingsley Wood erwiderte darauf, daß die Staatsausgaben mit 2,2 Milliarden (!) Pfund Sterling über den Einnahmen liegen. Damit läßt der Schatzkanzler ein wenig den Schleier über die katastrophale Finanzlage Englands, auf die in ausländischen Blättern schon seit längerer Zeit wiederholt hingewiesen wurde.

Dieses Defizit müsse zum größten Teil durch neue Steuern gedeckt werden, so fügte Kingsley Wood hinzu und versuchte sich damit zugleich gegen den im Hause und in der Presse erhobenen Vorwurf zu rechtfertigen, daß er nur ungenügende Steuern auferlege.

Wir können Kingsley Wood nur beistimmen, wenn er sich gegen diese Beschuldigung verwahrt und an „einigen Beispielen“ zeigt, daß die neuen Steuern in „gewissen Fällen“ viermal so hoch sind wie vor einem Jahre. Die „Beispiele“ und „gewissen Fälle“ sind uns bekannt. Als Sachwalter der Alliierten hat er keine Gelegenheit verpaßt, das britische Volk mit neuen Steuern auszupressen. Es darf neben den anderen Opfern auch seine faule verdienten Schillinge für den Krieg der Alliierten aufbringen. Daß diese selbst Maßnahmen auf ein Vielfaches gestiegen sind, und zumindestens nur gering befreit werden, einstecken, bleibt eben ihr besonderes Vorrecht. Millionen an Aktien gewinnen, die durch „Kriegs-Dienstag“ erst wieder melde der Londoner Korrespondent der „New York Herald Tribune“

Im Verlauf einer bewaffneten Aufklärung im Luftraum von Malta haben unsere Jagdflieger feindliche Jagdflugzeuge gestellt und ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika wurde der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen Vorhuttruppen unweit der Cyrenaika-Grenze in die Flucht geschlagen, wobei uns 2 Kampfwagen in die Hand fielen und 2 weitere Kampfwagen zerstört wurden.

In Ostafrika ist eines unserer Aufklärungsflugzeuge nicht zurückgekehrt.

seinem Blatte, daß die Vereinigung britischer Industrien mit allen Mitteln veranlassen will, daß eine neue Umsatzsteuer vom Detailpreis statt vom Engrospreis erhoben wird.

„Englisch-polnisches Militärabkommen“ unterzeichnet.

dnb. Der Londoner Nachrichtendienst verkündet allen Ernstes, soeben sei ein englisch-polnisches Militärabkommen unterzeichnet worden, in dem der Entschluß „der beiden Regierungen“ niedergelegt sei, den Krieg weiterzuführen; die „Times“ schreibt nicht minder wichtig, die Sache, für welche Großbritannien kämpft, würde ideell und materiell gestärkt durch das Militärabkommen zwischen England und Polen, das in der Downingstreet unterzeichnet worden ist.

Diese kindische Mentalität, sich in ernster Stunde mit Puppenspielen die Zeit zu vertreiben, ist einfach unfassbar. In einer Nachrichtensendung für Schulkinder erörterte der Londoner Rundfunk am Dienstag den „englisch-polnischen Vertrag“. Erwachsenen werden die Londoner Panoptikumspolitiker mit ihrem „englisch-polnischen Vertrag“ kaum noch imponieren können, Darum wenden sie sich jetzt an Kinder.

„Unerwartete Entwicklung des Krieges.“

dnb. Wie „Newport Times“ aus London meldet, entschuldigt das englische Arbeitsministerium das erneute Ansteigen der Arbeitslosigkeit mit dem Verlust der kontinentalen Märkte und mit Verbrauchersparmaßnahmen. Die Hoffnung, daß die Kriegsindustrie die Arbeitslosen aufnehmen könne, habe sich als trügerisch erwiesen. Die Pläne der Regierung, die Arbeitslosigkeit abzuschießen (!?), seien durch die unerwartete Entwicklung des Krieges zerstört worden.

Schwindelstatistiken als Beruhigungsspielen.

dnb. Die plötzliche „Statistiken-Wut“, von der das englische Luftfahrtministerium in der letzten Zeit erfaßt worden ist, veranlaßt einen Sonderberichterstatter der Stefani-Agentur zu der Feststellung, daß diese Zusammenstellung von Zahlen, in denen immer wieder Vergleiche mit den Wehrmächten gemacht werden, keinen anderen Zweck haben können, als dem geängstigten und besorgten englischen Volk vorzuschwindeln, daß die Lage der deutschen und der italienischen Luftwaffe geradezu „katastrophal“ sei.

England könne zwar den Krieg führen, wie es ihm beliebt, aber es lasse sich nicht bestreiten, daß die Ergebnisse der Operation der letzten Tage, bei denen tausende von Tonnen Sprengstoffe von den deutschen und italienischen Luftstreitkräften auf englische Ziele abgeworfen wurden, ein ganz anderes Bild der Lage geben als die Zahlen des englischen Luftfahrtministers. Wenn man in England glaubt, durch die Verbreitung gefälschter Statistiken die Bevölkerung aufzumuntern, so täusche man sich. Eine einzige 500-Kilogramm-Bombe trage mehr als alle Statistiken dazu bei, die Gemüter über die wahre Lage aufzuklären.

Gibraltar erneut bombardiert.

dnb. Montagnachmittag um 17 Uhr wurde, wie „Lavoro Fascista“ meldet, Gibraltar von neuem bombardiert. Bomben fielen auf Munitionslager und richteten erheblichen Schaden an.

5 Millionen Tonnen!

DD. Berlin, 6. August. (Eigenbericht.)

Die im letzten Wehrmachtsbericht getroffene Feststellung, daß die Engländer seit Kriegsbeginn rund 5 Millionen BRZ. Handelschiffsräume verloren haben, liefert einen neuen überaus aufschlußreichen Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Gegenblockade. England wollte uns blockieren und aushungern. Man träumte in London schon vom Massenhungertod deutscher Frauen und Kinder und von einem leichten Sieg über das Reich. Jetzt richtet sich diese Waffe immer bedrohlicher gegen die britische Insel selbst, denn die rund 5 Millionen Tonnen Schiffsraum, die in den ersten Kriegsmontaten von der deutschen Kriegsmarine und der Luftwaffe auf den Grund des Meeres befördert worden sind, reifen naturgemäß große Lücken in die englische Versorgung. Dies gilt nicht nur für die Lebensmittelfuhr, sondern vor allem auch für die besonders wertvollen kriegswichtigen Rohstoffe. Die Folge davon ist, daß die Engländer nicht nur den Riemern immer enger schnallen und immer höhere Preise für die noch vorhandenen Lebensmittel zahlen müssen, sondern den letzten Berichten zufolge auch die Arbeitslosigkeit wieder ansteigt, weil verschobene Arbeiten infolge Rohstoffmangels entweder gar nicht mehr durchgeführt werden können oder stark eingeschränkt werden müssen.

Bemerkenswert ist vor allem das Ansteigen der Versenkungskurve seit Anfang Juli. Hier machen sich die großen Vorteile bemerkbar, die wir nach der siegreichen Beendigung des Krieges auf dem weltlichen Kriegsschauplatz durch die Verbesserung unserer Ausgangspositionen gewonnen haben. So wohl unsere U-Boote als auch die Schnellboote und Kampfflieger können, nachdem ihre Stützpunkte unmittelbar an England herangerückt sind, ihren Kampfwert voll entfalten. Wenn allein beispielsweise in den drei letzten Juliwochen dem Feind ein Verlust von fast 700 000 BRZ. Schiffsraum zugefügt wurde, so sind damit die Rekordversenkungsziffern des Jahres 1917 erreicht, wenn nicht überschritten, wo die Engländer in einem Monat ebenfalls nahezu 1 Million Tonnen einbüßten, so daß der damalige englische Admiral Jellicoe sich zu der Erklärung veranlaßt sah, daß bei einer Fortdauer dieser Schiffsverluste der Krieg für England verloren sei. Wenn man in London ehrlich ist, so wird man auch heute sich zu der gleichen pessimistischen Feststellung gezwungen sehen. Dies um so mehr, als die Möglichkeiten für die deutsche Kriegsführung heute durch den Besitz der französischen Küste auf der einen und der norwegischen auf der anderen Seite heute ungleich größer sind als im Weltkrieg und den Engländern heute auch nicht mehr der Handelschiffsräum der ganzen Welt zur Verfügung steht, sondern sie sich mit dem begnügen müssen, was sie im Augenblick haben und was sie in den letzten Monaten von anderen, ehemals mit ihnen verbündeten Staaten zusammengeraubt haben. Außerdem kommt hinzu, daß die englischen Verluste in Wirklichkeit noch weit höher sind, da der deutsche Wehrmachtsbericht nur Versenkungsziffern genannt hat, die absolut feststehen.

Die großartigen Erfolge im Handelskrieg gegen England sind aber nicht denkbar ohne den Einsatz und das Heldentum jener Männer, die Tag für Tag, Woche für Woche dem Feind auf den Spuren sind und ihn unschädlich machen, wo sie ihn antreffen. Diesen Männern, ob sie nun im U-Boot ganz auf sich selbst gestellt allergrößten Anstrengungen und Gefahren ausgesetzt sind, ob sie in den kleinen wendigen Schnellbooten tollkühn den Feind angehen, ob sie aus der Luft in schneidigem Angriff auf ihre Beute herabstürzen oder draußen in fernen Weltmeeren still ihre Pflicht tun, ihnen allen gilt der Dank des deutschen Volkes. Sie zeigen der Welt täglich aufs neue, was deutsche Soldaten selbst unter schwierigsten Verhältnissen zu leisten vermögen und sie schaffen damit zugleich auch die Voraussetzung für den deutschen Sieg.

Ritterkreuz für Kapitänlt. Rollmann.

dnb. Der Führer und Oberste Befehlshaber des Heeres verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann.

Englandfeindliche Rundgebungen in Japan.

Die Verhaftung von Japanern durch die dnb. Das japanische Kabinett hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Sitzung ab, in der der Außenminister u. a. eingehend über die durch die Verhaftung von Japanern seitens der britischen Behörden geschaffene Lage berichtete. Das Kabinett hat, so meldet die Presse, bereits konkrete und scharfe Gegenmaßnahmen für den Fall beschlossen, daß England den japanischen Forderungen nicht nachkomme.

Die englandfeindlichen Rundgebungen in den verschiedensten Landesteilen von Japan halten an. Gegenüber dem britischen Vorgehen wird allgemein eine entschlossene Haltung Japans verlangt. Der Senat und die Stadtverwaltung von Tokio haben an den britischen Botschafter in Tokio die Forderung auf sofortige Freilassung der verhafteten Japaner gestellt. An die japanische Regierung wurde ein ähnliches Telegramm gerichtet. Außerdem lud die Stadtverwaltung von Tokio Vertreter von 120 japanischen Städten zu einer gemeinsamen Konferenz ein, die zu dem englischen Vorgehen Stellung nehmen sollen. Der Bürgerbund von Tokio hat für den 12. August eine antibritische Kundgebung in der Stadthalle angekündigt.

Weitere Heilsarmee-Offiziere in Japan verhaftet.

dnb. Wie das japanische Kriegsministerium bekanntgibt, wurden bereits am 13. Juli zahl-

Engländer vor dem japanischen Kabinett.

reiche Angehörige der Heilsarmee, darunter der Generalsekretär und fünf andere Offiziere, unter Spionageverdacht verhaftet. Der Sprecher des Kriegsministeriums erklärte hierzu, die japanische Armee müsse drastische Maßnahmen gegen alle diejenigen ergreifen, die sich unter dem Deckmantel der Revision für Spionage hergaben oder indirekt die Spionage begünstigten.

„Einheit unter dem Kaiser.“

dnb. Der japanische Justizminister Kazami kennzeichnete am Dienstag die Grundlage der neuen politischen Ordnung Japans nach der Auflösung der Parteien mit der Feststellung, daß sich nunmehr alle japanischen Staatsbürger zu einer Einheit unter dem Kaiser aufzumenschließen. Der Interessentkampf der Parteien sei beendet und ein geeintes Reichstag stelle sich als Vertretung des geeinten Volkes hinter die Regierung. Nur ein im Innern neuorganisiertes Japan könne die große Neuordnung Ostasiens erfolgreich durchführen.

Diese in einer Presseunterredung abgegebenen Erklärungen Kazamis, der ein enger Mitarbeiter des Fürsten Konone ist, wurden noch durch Mitteilungen ergänzt, daß selbstverständlich die Wahlgesehe der neuen Staatsordnung angepaßt werden würden.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Strübel, den 3. August 1940.

Herr Herbert Lepsy u. Frau Anny,
geb. Hienert.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme sowie für die zahlreichen herrlichen Kranzspenden beim Beimgange meiner einzigen lieben Tochter, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Cham

Sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders sei gedankt der Geistlichkeit, dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge sowie für das zahlreiche Grabgeleit.

Zobten am Berge, den 7. August 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir drucken:

Bücher	Karten
Plakate	Diplome
Statuten	Kataloge
Festlieder	Prospekte
Zeitschriften	Broschüren
Flugschriften	Einladungen
Festzeitungen	Trauerbogen
Visiten-Karten	Trauerfchleifen
Mitteilungen	Rechnungen
Programme	Lohnbeutel
Dankkarten	Briefbogen
Formulare	Zirkulare
Festlieder	Tabellen
Kuberts	Menüs
Notas	Blocks

Buchdruckerei Arthur Stoklossa

Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge
Zobten, Strehler Strake 9, Telefon 257.



Ihr
Privatsekretär

nach dem heiteren Roman „Haus Kiepergaß
und seine Gäste“ von H. P. Stolp mit
Gustav Fröhlich, Fita Benkhoff,
Maria Andergast, Theo Lingen,
Paul Henckels, Rudolf Carl,
Carsta Lück.

Sonnabend 20¹/₂ Uhr, Sonntag 16¹/₂ und 20¹/₂ Uhr.

Schauburg Zobten.



Ämtliche Bekanntmachungen.

A u f r u f

zur Erfassung des Geburtsjahrganges 1922 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst.

Alle hierorts wohnhaften Angehörigen des Geburtsjahrganges 1922 der weiblichen Jugend werden hierdurch aufgefordert, sich am Donnerstag, den 8. August 1940, während der Zeit von 7-12,30 Uhr und von 15-19,30 Uhr im hiesigen Verwaltungsgeschäftszimmer (Rathaus) zum Zwecke der Erfassung einzufinden.

An Personalpapieren sind mitzubringen, soweit vorhanden:

1. Geburtsurkunde (Familienbuch, Ahnenpaß, Taufschein),
2. Schulabschlußzeugnisse, Lehrverträge, Nachweise über Berufsausbildung,
3. Arbeitsbuch, soweit es ausgestellt ist; dieses hat der Unternehmer der Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhandigen,
4. Ausweise oder Bescheinigungen über Zugehörigkeit zum BDM, zur NSDAP, zum NSKK (Reichsluftschutzbund), zu einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes (dazu auch Nachweis über die Ausbildung, Sanitätschein oder Personalausweis DRK),
5. Nachweis über den Besitz des Reichsportabzeichens,
6. Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG),
7. Kennkarte.

Anträge auf Zurückstellung sind bis zu dem gleichen Zeitpunkt unter Vorlage der entsprechenden Beweismittel an mich einzureichen.

Zobten am Berge, am 3. August 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Sch n a b e l.

Mütterberatungsstelle Zobten.

Am Donnerstag, den 8. August 1940 findet um 15 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses ein Sprechtag statt. Die Inanspruchnahme desselben ist kostenfrei.

Es wird erwartet, daß sich alle Mütter mit ihren Kindern pünktlich einfänden.

Zobten am Berge, am 5. August 1940.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Betrifft: Anpflanzen von lebenden Hecken und schnellwüchsigen Bäumen.

Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten bitte ich zu veranlassen, daß im Interesse des Wild- und Vogelschutzes an geeigneten Orten, Wegen und ungenutzten Geländestücken lebende Hecken von Weißdorn, Roldorn, Hagelorn oder Buchen angepflanzt werden. Desgleichen soll der Anbau von Brombeeren an geeigneten Stellen gefördert werden, da sie neben dem Beerenanfall gute Nistgelegenheiten bieten. Endlich ist es wünschenswert, im Gelände an ungenutzten Stellen, Rainen und dgl. schnellwüchsige Bäume, wie Pappeln und Weiden anzupflanzen.

Zobten am Berge, den 30. Juli 1940.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Insulate sind das Blut des geschäftlichen Lebens.

— Beim Einkochen Flaschenverschlüsse sparen. Leider haben wir jetzt nicht immer genügend Korken zur Verfügung, um Flaschen mit eingemachtem Saft oder Früchten zu verschließen. Doch kann man sich auf allerlei Weise aus diesem Mangel helfen. Haben wir sehr lange Korken, so teilen wir sie in Stücke von etwa 2 Zentimeter Länge. Angebohrte Korken werden wieder verwendet und sogar durchbohrte Korken werden nicht fortgeworfen. Wir kochen sie besonders gründlich aus, beschweren sie dabei, damit sie ganz im

Wasser liegen und dichten die Flaschen nach dem Eindringen der Korken gut mit Siegel-lack oder Wachs ab. Falls wir Siegel-lack oder Wachs nicht besitzen, nehmen wir Gipsbrei. Statt Korken verwendet man auch Watte-stopfen. Lagenwatte wird dazu in zweifinger-breite Streifen geschnitten, fest aufgerollt und fest in die Flaschen eingedrückt, so daß man sie daran hochheben kann. Die Watte wirkt dann wie ein Filter, sie läßt wohl Außen-luft durch, aber keine Bakterien. Als Not-behelf ziehen wir weiches, weißes Papier durch

etwas Einweiß und binden es sofort über die noch heißen Flaschen. Allerdings ist bei diesen Verschlussmöglichkeiten zu beachten, daß die Früchte, Obstsaft und Mostarten verschieden empfindlich sind. Danach und auch entsprechend der Einmachemethode, ob erhitzt oder roh, ist der Flaschenverschluss zu wählen, über den sich die Hausfrau im Einzelfall am besten aus den entsprechenden Merkblättern oder durch Auskunft unterrichtet.

— Schweinezwischenzählung am 3. Sept. Die übliche Schweinezwischenzählung ist durch

einen Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 9. Juli 1940 für den 3. September 1940 angeordnet worden. Damit ist eine Zählung des Weideseitviehs in den Hauptweidebezirken von Preußen und Oldenburg verbunden sowie der nichtbeschau-pflichtigen Hauschlachtungen in jenen Gebieten, in denen die Veterinärgeetze des Altreichs noch nicht eingeführt sind.

Die Anzeige ist die beste Kundenwerbung!

Und immer siegt das Herz

Roman von Elise Jung-Lindemann

Verlag: Neumann, Neudamm-Verlag, Königsdruck (Bez. Dresden)

22]

Noch einmal mußte sie sich zusammenreißen, als Frau Holten und Herbert, von Cordes begleitet, die Kanzlei durchquerten. Nur ganz flüchtig erhaschte sie einen Abschiedsgruß des Geliebten. Wie schwer wurde es ihr, daß sie ihn gehen lassen mußte, ohne ihn noch einmal sprechen zu können.

Als Cordes zurückkam, gab er ihr einen Wink.

„Ich habe noch etwas mit Ihnen zu reden, Fräulein Merter.“

Marlene stand auf und folgte ihm in sein Büro. Hatte sie nochmals einen Tadel zu erwarten?

Cordes legte sich. Marlene ließ er stehen.

„Was war das vorhin, Fräulein Merter? ... Es ist mir schon ein paarmal während der letzten Wochen aufgefallen, daß Sie nicht mehr so konzentriert arbeiten wie früher. Ich kann Unachtsamkeiten nicht gebrauchen. Fühlen Sie sich nicht gesund? Sind Sie überanstrengt?“ Prüfend glühten seine harten, grauen Augen über ihr Gesicht.

Marlene erschauerte. Sie war wirklich nicht mehr so ganz bei der Sache gewesen, seit sie Herbert kennen lernte und oft bis in die späte Nacht mit ihm zusammen war. Freimütig gab sie den Chef an.

„Sie haben recht, und ich will mich auch nicht entschuldigen, Herr Rechtsanwalt“, sagte sie. „Meine Gedanken waren tatsächlich nicht ganz konzentriert. Ich werde mir Mühe geben, daß es nicht wieder vorkommt.“

Cordes nickte. „Schön, daß Sie es einsehen und ohne viele Mühen zugeben. Gefällt mir an Ihnen. Aber das war es nicht allein, was ich Ihnen sagen wollte. Es handelt sich um die Scheidungsangelegenheit Holten. Im Interesse meiner Klientin, vor allem aber im Interesse der Firma, die

ihren Mann leitet, darf von der Scheidungsabsicht der Beteiligten vorläufig in der Öffentlichkeit nichts verlauten. Das große, industrielle Werk soll in der nächsten Zeit durch Fusion mit den Vereinigten Stahlwerken zusammengeschlossen werden. Meine Mandantin ist Inhaberin eines beträchtlichen, in dem Werk investierten Aktienkapitals, und Herr Holten befürchtet, daß sich der Fusion Schwierigkeiten in den Weg stellen könnten, wenn die Öffentlichkeit vor dem Termin der Zusammenlegung von dem Zerwürfnis der Ehegatten Kenntnis erhielte. Aus diesen Gründen ist es notwendig, daß Sie alles, was mit der Sache Holten gegen Holten zusammenhängt, mit strengster, gewissenhaftester Verschwiegenheit behandeln. Der Akt darf nicht in der Kanzlei aufbewahrt werden. Sie nehmen ihn in Ihrem Zimmer unter Verschluss und achten darauf, daß er keinen Augenblick unbeaufsichtigt auf Ihrem Schreibtisch liegen bleibt. Sie dürfen zu niemand, ja nicht einmal zu den übrigen Angestellten meines Büros darüber sprechen. Ich verlasse mich auf Sie, Fräulein Merter.“

„Ich werde mich streng nach Ihren Weisungen richten, Herr Rechtsanwalt“, sagte Marlene. „Darf ich nun um den Akt bitten?“

„Ich will ihn noch einmal durchlesen und werde ihn über Nacht in meinem Tresor einschließen. Morgen können Sie ihn sich dann holen. Danke, Fräulein Merter, das wäre alles.“

Als Marlene die Tür hinter sich ins Schloß zog, stürzte ihr Fred Busse entgegen. „Nachgehabt?“ fragte er und forschte in ihren Augen.

„Das geht Sie nichts an“, wies sie ihn ab und bemerkte nicht, daß er ihr zornig nachschaute.

Warum Frau Holten es nur ihrer Ehefrau wohl so eilig haben mochte, wenn die Dinge so lagen, wie Cordes angegeben hatte, grübelte sie über sie. Sie hatte ja nichts zu denken und brauchte sich um fremde Leute Angelegenheiten auch nicht den Kopf warm zu machen. Still räumte sie die Aktien fort, die sie aus dem Büro des Chefs mitgenommen hatte, schloß die Schreibmaschine und kleidete sich an.

Busse war schon fort. Herr Wagner ging zu Cordes

hinein, und Gusti Schlipf saß rechnend über der Portokasse. Marlene nickte ihm freundlich zu, ehe sie die Kanzlei verließ. Heute lief sie nicht so eilig die Treppe hinab wie sonst. Es war ja niemand da, der sie mit Ungeduld erwartete und manchmal schalt, wenn sie später kam. Langsam und ein wenig müde ging sie hinunter.

Blötzlich stand Fred Busse vor ihr.

„Sie sind es?“ fragte Marlene, die einen Augenblick gehofft hatte, daß es Herbert wäre.

„Ja, ich!“ Fred Busse öffnete ihr die Haustür und ließ sie vorangehen. „Warum behandeln Sie mich eigentlich so schlecht, Fräulein Merter? Sollte es nicht möglich sein, ein besseres Verhältnis zwischen uns herzustellen?“

„Es liegt nicht an mir, daß es so ist“, erwiderte Marlene.

„Ich weiß, und es tut mir leid, daß ich mich Ihnen gegenüber manchmal im Ton vergriffen habe, ich werde mich ändern. Wissen Sie, Ihre Vorgängerinnen waren alle nichts Gesehtes, da hat man sich unwillkürlich diesen Ton angewöhnt. Aber ich habe übersehen, daß Sie eben so ganz anders sind.“

Marlene hatte ein unangenehmes Gefühl bei diesen Worten. Sie traute Busse nicht, und seine freundlichen Bemerkungen um sie waren ihr noch unympathischer, als seine dumme, unerzogene Art. Sie wäre lieber allein heimgegangen, aber der junge Mann wich nicht von ihrer Seite.

„Darf ich Sie zum Zeichen unserer Versöhnung zu einer Tasse Kaffee einladen?“ fragte er leise.

Marlene dankte. Sie wäre müde und wollte nach Hause gehen.

Busse war verlegt. „Warum weisen Sie mich immer ab, Fräulein Merter? Bin ich Ihnen so lästig?“

Ja, hätte sie am liebsten geantwortet, du bist mir lästig. Ich kann dein Geschwätz heute nicht ertragen. Doch sie wollte ihn nicht ohne Not kränken.

Stadt- und Landkreis Breslau.

sc. Zum Oberstaatsanwalt ernannt. Der Führer hat den ersten Staatsanwalt Dr. Drath bei der Staatsanwaltschaft Breslau, zur Zeit als Rentner d. R. im Felde, zum Oberstaatsanwalt beim Generalstaatsanwalt in Breslau ernannt. Dr. Drath ist 1902 geboren. Er wurde Staatsanwalt im April 1931 in Ratibor, in gleicher Eigenschaft am 1. Mai 1932 nach Girschberg versetzt und kam am 1. April 1935 an das Oberlandesgericht Breslau. Seit dem 1. September 1936 war er Erster Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Breslau.

sc. Zwei Personen bei Verkehrsunfällen schwer verletzt. Auf der Märkischen Straße stießen ein Dreirad-Lieferkraftwagen, der aus einer Taxifahrt gefahren kam, und ein Motorrad zusammen. Hierbei wurde der Fahrer des Kraftwagens erheblich verletzt. Am Montag geriet auf der Matthiasstraße ein jugendlicher Radfahrer mit seinem Fahrrad in eine Straßenbahnspur und kam dabei zu Fall. Im Anschluss daran wurde er von einem nicht ihm kommenden Dreirad-Lieferkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, dass er in ein Krankenhaus gebracht werden musste. — Auf dem Ring verlor ein 60-jähriger Fußgänger eine fahrende Straßenbahn zu besteigen. Er trat dabei fehl und stürzte, wobei er sich so schwer verletzte, dass er zu einem Arzt gebracht werden musste.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

— Der Gausleiter gratulierte. Zum 80. Geburtstag übermittelte der Gausleiter und Oberpräsident dem früheren Kaufmann Reichwig und Fräulein Martha Berger in Schweidnitz seine persönlichen Glückwünsche.

— Selbstmord. Ein Bewohner der Manfred-von-Nichting-Straße, der in einem hiesigen Betrieb als Heizer tätig war, verübte an seiner Arbeitsstätte am Montag Selbstmord durch Erhängen.

— Fahrrad Diebstahl. In der Zeit vom 16. bis 30. Juli wurde aus einem Fahrradstand in einer hiesigen Kaserne ein Herrenfahrrad, Marke „Standard“, Nr. 156 233 (die Nummer befindet sich am Tretlager), mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, schwarz abgegebene Felgen, brauner dreieckiger Werkzeugaufsatz mit Lichtzeug und Dynamo-Beleuchtung, Marke „Schmidt“, gestohlen.

— Fahrrad Diebstahl. Am 3. August gegen 14.30 Uhr wurde in der Burgstraße ein Damenfahrrad, Marke „Seidel & Kaumann“, Nr. zur Zeit unbekannt, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, braunem Lederfahrrad, an dem die vordere Feder gebrochen ist, brauner, dreieckiger Werkzeugaufsatz ohne Inhalt gestohlen.

— Diebstahl. Am 4. August in der Zeit von 8 bis 14 Uhr wurde aus einem unversicherten Grundstück in der Langstraße von einem dort aufgestellten zweirädrigen Fahrradanhänger, ein Rad mit neuer Bereifung abmontiert und gestohlen. An Stelle des gestohlenen Rades hat der Täter ein altes unbrauchbares Rad zurückgelassen.

— Eigentümer gesucht. Am 3. August wurde in der Kupferstraße ein Herrenfahrrad gefunden und auf der Polizeiwache als Fundstück abgegeben. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

— In Verlust geraten. Am 29. Juli ist eine Handtasche mit 30 RM. und sämtlichen Lebensmittelfarten und einer Seifenkarte, sowie einer Brille verloren worden. Der Finder dieser Gegenstände wird gebeten, diese bei der Fundverwahrungsstelle abzugeben.

— Eierverteilung. Auf den vom 20. 7. bis 25. 8. 1940 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden als 1. und 2. Rate insgesamt 4 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgeben, und zwar auf den Abschnitt a zwei Eier in der Zeit vom 7. bis 25. 8. 1940, auf den Abschnitt b zwei Eier in der Zeit vom 16. bis 25. 8. 1940.

— Cammerau. „Königin der Nacht“. Ein herrliches Naturschauspiel bot sich uns in der Nacht vom 2. zum 3. August. Am vorhergehenden Abend hatte die „Königin der Nacht“ begonnen, sich zu entfalten und hing nun, eingehüllt in eine Wolke von Duft, an der sonst so unheimlichen Pflanze. Sie hatte ihre prachtvollen schneeweißen Blütenblätter weit ausgebreitet, ihre Kelchblätter glänzten wie Gold. Ein langes Jahr hatte sie für diese Stunde Kraft gesammelt und sich darauf vorbereitet, einmal alles zu überstrahlen, einmal „Königin der Nacht“ zu sein. Die „Königin der Nacht“ ist eine beliebte Zierpflanze, die von den Antiken und Karibinnen eingeführt wurde. Sie hat einen mattgrünen, fünf- bis siebenkantigen Stamm mit sehr großen, prachtvollen, stark nach Vanille duftenden Blüten, die einen Durchmesser von 16 bis 20 Zentimeter und gelblich, glänzende Kelchblätter sowie lanzettliche, schneeweiße Kronblätter haben, die sich jährlich einmal abends öffnen und bis zum Morgen dauern.

Urlaub beim Ausscheiden aus der Beschäftigung.

Eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Einem ausscheidenden Gefolgsmann, der vor seinem Ausscheiden den ihm zutehenden Urlaub nicht erhalten konnte, wurde vom Betrieb die verlangte Urlaubsschuldung unter Hinweis auf eine Bestimmung der Dienstordnung verweigert, nach der den Gefolgsmannmitgliedern für nichtgenommene Urlaub eine Vergütung nicht gewährt werde. Das Landesarbeitsgericht hatte ausgesprochen, diese Bestimmung könne nur bedeuten, daß der Gefolgsmann nicht berechtigt sein solle, unter Verzicht auf die Freizeit die Vergütung zu verlangen, nicht aber, daß in allen Fällen, wo der Gefolgsmann bis zum Ausscheiden den Urlaub nicht nehmen konnte, sei es aus Gründen, die er nicht zu vertreten habe, wie Krankheit, den Urlaubsanspruch verlieren solle. Denn wenn auch die Urlaubsbestimmung verhindern wolle, daß der Urlaubsanspruch sich in einen Geldanspruch verwandle, so schließt das nicht aus, daß in besonders gelagerten Fällen für nichtgenommene Urlaub die Vergütung gewährt werde.

Diese Auslegung erklärt das Reichsarbeitsgericht in seiner Entscheidung Nr. 277/39 vom 28. 5. 1940 für rechtsirrtümlich. Es sagt in seinen Gründen: Es kann nicht angenommen werden und wäre mit der Fürsorgepflicht des Unternehmers, auf der die Pflicht zur Gewährung des Urlaubs beruht, unvereinbar, daß der Gefolgsmann seinen Urlaubsanspruch gänzlich verlieren soll, wenn er bis zu seinem Ausscheiden aus Gründen, die er nicht zu vertreten hat, den Urlaub nicht erhalten konnte. Gerade der Zweck des Urlaubs erfordert von der Fürsorgepflicht des Unternehmers, daß er auch einem ausscheidenden Gefolgsmann die Möglichkeit gewährt, sich Erholung zu verschaffen. Die Verwirklichung des Urlaubszwecks wird durch das Ausscheiden aus dem Betrieb nicht unmöglich gemacht. Vielmehr kann es mit Rücksicht auf die Wartefrist dem Gefolgsmann nur durch Zahlung seines Urlaubsgeldes ermöglicht werden, sich auf seiner neuen Arbeitsstelle die nötige Freizeit zu verschaffen, die ihm sein neuer Betriebsführer und ohne Zahlung des Lohnes zu gewähren braucht.

Nicht frei von Rechtsirrtum ist aber, wie das Reichsarbeitsgericht weiter ausführt, die weitere Annahme des Berufungsorgans, daß der Kläger mit der Ablehnung des Angebots ihm den Urlaub für die seinem Ausscheiden unmittelbar folgenden Tage zu erteilen, seinen Urlaubsanspruch verloren habe. Wenn auch der Zweck des Urlaubs auch dadurch erfüllt, so sichergestellt werden, daß der Unternehmer dem Gefolgsmann den Urlaub nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses gewährt, indem er ihm für diese Tage Lohn zahlt. Das bedeutet aber, wenn auch noch nicht den Abschluß eines neuen Vertrages, so doch tatsächlich eine Verlängerung des Arbeitsverhältnisses um diese Tage für den Gefolgsmann, auf die dieser nur eingehen kann, wenn er während dieser Tage nicht bereits andere Verpflichtungen hat. Vorliegend hatte sich der Kläger aber untreulich verpflichtet, eine neue Arbeitsstelle an einem anderen, von seinem bisherigen Wohnort entfernt liegenden Ort anzutreten. Es war daher kein Verstoß gegen seine Treupflicht gegenüber seinem bisherigen Betriebsführer, wenn er dessen Angebot nicht annahm.

Sicherung gerechter Verteilung der Verbrauchsgüter

Der Reichswirtschaftsminister zur neuen Verbrauchsregelungs-Erlassordnung.

Der Reichswirtschaftsminister hat die ihm nachgeordneten Stellen mit Weisungen für die künftige ergangene Verbrauchsregelungs-Erlassordnung versehen, die des Ordnungswidrigkeitsrechtes für die Wirtschafts- und Ernährungsämter begründet und in der Praxis aufgetretene Lücken schließt. Die Neuordnung will die Kunden vor allem eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Verbrauchsgüter sichern. Sie erfasst deshalb im Gegensatz zu bisher nicht nur das Verhältnis zwischen den Gewerbetreibenden und dem Endverbraucher, sondern bei Erzeugnissen, die der Verbrauchsregelung unterliegen, z. B. Spinnstoffwaren, Schuhen, Möbeln, auch die Verhältnisse, d. h. den Verkehr zwischen Groß- und Einzelhandel oder Handwert und zwischen Industrie und Handel. Sie richtet sich an diese Kreise sogar in erster Linie. Das ergibt sich auch aus der Schwere der Strafbestimmungen, mit denen Erzeuger, Verarbeiter und Händler im Gegensatz zum Endverbraucher bedroht werden.

So dringen die Durchführungen für die Verbraucher und die Befragung von Verkäufern ist, so wichtig ist es auch, wie der Minister bemerkt, von peinlicher und pedantischer Handhabung abzugehen. Kleinliche Maßregelungen der Bevölkerung bewirkt berechtigte Verstimmung. Geringere Verstöße können daher zunächst mit gebührender Flexibilität Verwarnung geahndet werden, wenn nicht überhaupt wegen offensichtlicher Gefährdung auch hiervon Abstand zu nehmen ist. Bösartige und uneinsichtige Volkshändler können nicht scharf genug angefaßt werden. Der Minister

erzucht, in Fällen, in denen die Geschäftsführung erforderlich erscheint, vor Erlass einer derartigen Anordnung die Stellungnahme des zuständigen Bezirkswirtschaftsamtes einzuholen. Er weist weiter daraufhin, daß unzulässige Vorgriffe z. B. auf die Kleider- und Seifenarten in Zukunft nicht mehr gebildet werden. Neu ist, daß auch die Kundenliste unter Straffolgen steht. Ferner wird nun u. a. auch die bisher straffrei gebliebene Übertragung von Karten dann bestraft, wenn sie in Verleumdungsbefolgung geschieht. Der Tausch bezugsbeschränkter Erzeugnisse unter Verbrauchern oder der Verkauf von Verbrauchern an Verbraucher ist nicht strafbar. Selbstverständlich darf die Veräußerung nicht etwa gewerbmäßig erfolgen.

Auch die Fälle sollen betroffen werden, in denen Geschäftsinhaber für ihren eigenen Bedarf Waren dem eigenen Betrieb entnehmen, ohne hierzu berechtigt zu sein. Fälle von Tausch unter Gewerbetreibenden, z. B. des Tausches von Spinnstoffwaren gegen Seifen oder Lebensmittel sind besonders scharf zu ahnden. Selbstverständlich bleibt neben den Ordnungsstrafen weiterhin die Möglichkeit der Verfolgung von Verküfern durch die ordentlichen Gerichte bzw. die Polizei. Eine Zusammenarbeit, auch mit den Preisbehörden, ist gewährleistet. Der Handel wird über die sachliche Organisation auf besondere Weisung des Ministers eindringlich über seine Treuhänderaufgaben und die verschärften Strafbestimmungen belehrt und dahin verständigt werden, daß in Zukunft Verstöße unumkehrbar geahndet werden.

Aus Schlesien.

It. Neumarkt. Kind tödlich überfahren. In Neumarkt wurde das 5 Jahre alte Kind des Gärtners Josef Knoblich beim Dorfeingang von einem vollgeladenen Getreidefuhrwerk überfahren. Der Tod trat in wenigen Minuten ein.

sc. Rant. Diamantene Hochzeit. Das fette Fest der Diamantenen Hochzeit feierten in Rant der Grubenbesitzer i. H. Adolf Ulber und Frau. Der Jubilar steht im 85., die Jubilarin im 84. Lebensjahr.

sc. Frankenstein. 19-jähriger erschießt seinen Bruder. Wieder einmal hat das verantwortungslose Umgehen eines Jugendlichen mit einer Schusswaffe großes Unheil angerichtet. Der 19-jährige Sohn Paul des Landwirts Kunst aus dem zur Drifschäft Glänsdorf gehörigen Ortsteil Schödelwitz im Kreise Frankenstein hantierte mit einem Revolver. Plötzlich brachte ein Schuß und die Kugel drang dem Neunzehnjährigen durch die Hand und seiner in der Nähe stehenden Schwester durch den Arm, während sein 10-jähriger Bruder Clemens auf der Stelle schwer verletzt zusammenbrach und starb. Die Kugel hatte dem Jungen die Halschlagader durchschlagen.

sc. Glatz. Unter einer abruftenden Bretterladung begraben. In Glatz wurde auf einem Lastkraftwagen eine große

Ladung Bretter befördert. Auf den Brettern saßen drei Personen. Beim Einbiegen an einer Straßenkreuzung kam die Ladung plötzlich ins Rutschen. Die auf ihr sitzenden Personen wurden auf die Straße geschleudert und zum Teil unter der Last begraben. Alle Verunglückten erlitten Verletzungen, davon einer so schwere, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

It. Węgry. Tödlich überfahren. Am Sonntag ließ sich eine in den dreißiger Jahren stehende Frau aus dem Kreise Węgry von dem um 8.30 Uhr in Węgry einmündenden Auge überfahren. Sie war auf der Stelle tot. Der Ehemann steht im Felde. Sie hinterläßt 2 Kinder im Alter von 6 und 12 Jahren.

sc. Goldberg. Er schloß den Rausch mitten auf der Straße aus. In den frühen Abendstunden fand ein Lastkraftwagenführer auf der Chaussee in Mörsdorf, etwa 150 Meter vom Bahnhof Schönau entfernt, einen Mann mit einem Fahrrad mitten auf der Straße in einer Blutlache regungslos. An der Stirn hatte der Verunglückte eine Fleischwunde. Da zunächst nicht festgestellt werden konnte, ob der Radfahrer vom Rausch getrunken oder von einem Fahrzeug angefahren und verletzt worden ist, ließ man den Verunglückten bis zur polizeilichen Klärung liegen. Als der Arzt an der Unfallstelle eintraf und der Verletzte wieder langsam zu sich kam, stellte sich heraus, daß der Mann in der Trunkenheit auf der Straße gestürzt ist und dort seinen Rausch ausgelebt hat.

Kolonial-Ausstellung in Breslau.

Wie bereits bekannt gegeben, veranstaltet der Gauverband Schlesien des Reichskolonialbundes vom 12. August bis Ende September im Hause der MWS., Tautzienplatz, eine Kolonial-Ausstellung. Die Ausstellung gliedert sich in den geschichtlich-historischen Teil, dem sich der wirtschaftliche Teil anschließt. In einer besonderen Abteilung werden wir mit unseren kulturellen Leistungen in den Kolonien vertraut gemacht. Die Arbeit des Reichskolonialbundes wird an Hand anschaulicher Tafeln gezeigt. Ein eindrucksvolles Bild von dem Leben und Treiben der Eingeborenen gibt uns die völkerkundliche Abteilung. Durch Entgegenkommen der Reichspost ist es gelungen, ein Sonderpostamt einzurichten, das sogar einen Sonderstempel herausgibt.

It. Goldberg. Im Steinbruch tödlich verunglückt. In den Brüchen des Kibelsberges bei Kaufung verunglückte der 37 Jahre alte Steinbohrer August Seidel aus Kammerwaldau. Er war bei der Arbeit angeeignet. Ein sich lösender Stein traf ihn. Das Seil zerriß und S. stürzte aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe. Im Goldberger Krankenhaus starb er bereits am nächsten Morgen an seinen schweren Verletzungen. Er war verheiratet und hinterläßt 2 Kinder im Schulalter.

It. Sagan. Unter die Räder gekommen und getötet. In der Nacht zum Dienstag, gegen 3 Uhr, merkte ein 25-jähriger lediger Volksgenosse aus Kalau, der im Breslauer Schnellzug fuhr, plötzlich, daß er die Zeit verschlafen hatte, und daß der Zug bereits in Sagan, wo er umzusteigen hatte, war. Er wollte eilends aussteigen, doch war der Zug bereits in Bewegung, er rutschte aus und kam zwischen Waggleis und Gleis, wo er sofort vom Zug erfasst wurde. Trotzdem dieser sofort zum Stehen gebracht wurde, gelang es nicht mehr, den Unglücklichen zu retten. Er wurde vom Zuge mitten durchgeschnitten und war sofort tot.

sc. Rauscha. Kind in die Mähmaschine geraten und schwer verletzt. Als sich die Eheleute Hübner aus dem nahen Steinfurth auf dem Felde befanden, kam das bei ihnen befindliche zweijährige Kind unmittelbar vor der Mähmaschine zu Fall. Es wurde von den Messern der Maschine erfasst und erlitt schwere Arm- und Beinverletzungen.

bn. Dypeln. Ein Toter, ein Schwerverletzter bei einem Raubüberfall. Ein dreierlei Raubmord wurde in der Nacht zum 4. August in dem Ortsteil Kroschizina der Gemeinde Panki im Kreise Bladowina ausgeführt. Drei bewaffnete und maskierte Banditen drangen in das Haus des Kaufmanns Wenczinski ein und forderten diesen zur Herausgabe des Geldes auf. Da sich Wenczinski weigerte das Geld herauszugeben, gingen die Banditen tödlich gegen ihn vor. Einer griff zur Waffe und steckte den Kaufmann durch zwei Halschüsse nieder. Ein Verwandter des Kaufmanns, der zur Hilfe herbeieilte, wurde gleichfalls durch zwei Schüsse schwer verletzt. Die Banditen raubten etwa 1500 Mark und ergriffen die Flucht. Die zuständigen Gendarmerie- und Kriminalpolizeistellen Dypeln haben sofortige Ermittlungen nach den Raubmördern aufgenommen.

bn. Dortal. Tödlicher Unfall. Als der 46 Jahre alte Sattler Konrad Diczarek aus Buchenhöh nach Schichtende mit seinem Fahrrad von der Dortalstraße heimfahren wollte, wurde er an der Straßenkreuzung Dortal-Buchenhöh — Annaberg überfahren. Er überstand die schweren inneren Verletzungen, die er beim Überfahren durch die linken Räder eines Lastkraftwagens erlitten hatte, nicht mehr und starb kurz darauf.

bn. Arensburg. 99. Geburtstag. In geistiger und körperlicher Frische beging der älteste Kreuzburger, der Rentner Hermann Kump, seinen 99. Geburtstag. Der Jubilar war früher Landwirt und passionierter Jäger. Noch im hohen Alter unternahm er größere Reisen. So weilte er mit 70 Jahren in den Alpen und besuchte hier noch den Großglockner und andere Viertausender. Später reiste er bis nach Nordafrika.

sc. Annaberg. In St. Annaberg wurden starke Verluste von Federwild bemerkt. Bei näheren Durchsuchungen ließ man in einer Scheune auf das Raublager einer Miasfamilie. Es wurden die Überreste von 48 jungen Hühnern und einer Ente vorgefunden. Gleichzeitig wurden in derselben Scheune acht Hühner aufgetrieben, von denen sieben erlegt werden konnten.

bn. Rattowik. Beim Schwarzbrennen tödlich verunglückt. Im Keller eines Grundstücks in Bogutshitz brach ein Brand aus, der bald gelöscht werden konnte, bevor größerer Sachschaden entstand. Der Brand wurde durch die Explosion einer Destillieranlage hervorgerufen, die der Arbeitslose Ladus Wlaf als Schwarzbrennerei eingerichtet hatte. Durch die Explosion und den dadurch hervorgerufenen Brand erlitt Wlaf Verbrennungen und mußte in das Krankenhaus Bogutshitz eingeliefert werden, wo er verstarb.

Was können wir backen mit 50g Fett und 1 Ei?

Gustin-Keks für Kinder

- 50 g Butter (Margarine)
- 125 g Zucker
- 1 Päckchen Dr. Oetker-Vanillinzucker
- 1 Ei 5 Eßlöffel Milch
- 250 g Weizenmehl
- 150 g Dr. Oetker-Gustin
- 6 g (2 gestr. Teel.) Dr. Oetker-Baglin

Man rührt das Fett geschmolzen und gibt etwas Zucker, den Vanillinzucker, das Ei und nach und nach den Rest des Zuckers (sowie abwechselnd mit dem Milch) 2/3 des mit „Gustin“ und „Baglin“ gemischten und gesiebten Mehls hinzu. Den Rest des Mehls schüttet man auf ein Backblech, gibt darauf den Teigbrei und verreibt ihn mit dem Mehl zu einem weichen Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt und mit rechteckigen oder „Gustin“-Formen ausgeformt. Man drückt in die Plättchen mit einer Reihe Einstichungen oder sticht sie mehrmals mit einer Gabel ein, dann legt man sie auf ein gefettetes Backblech und backt sie bei 150°C. Backzeit: Ca. 10 Minuten bei gleicher Hitze.

Ein heller Kopf nimmt stets Oetker

Die beiden Mitglieder des italienischen Alpentubs Giovanni Großl und Francesco Canuto haben zum ersten Male die Weltwand des 2700 Meter hohen Turres aus dem Monte Elstella, der allgemein Pizzo della Torre genannt wird, bezwungen. Sie bewältigten die schwierige Kletterarbeit in wenig mehr als 2 1/2 Stunden.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 7. August 1940.

— **Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen.** Die Monatsversammlung der Gemeinschaft fand am vorigen Montag im Gasthof „Zum Lützower“ statt. Der Vorsitz, Studientrat Hanke, eröffnete sie mit einem Überblick über die gegenwärtige politische Lage, die uns zu völliger Siegesgewißheit berechtigt und nur vertrauensvolle Geduld von uns erfordert, bis der Führer den rechten Augenblick für gekommen sieht, das Zeichen zum Schlußakt des uns aufzugehngenen Krieges zu geben. — In die Geschäftsordnung eintretend, gab der Vorsitz ein Rundschreiben der Reichsleitung bekannt, in dem der bisherige Reichsleiter der Kameradschaft Panet sich von dieser verabschiedet und der bisherige Leiter des Deutschen Beamtenbundes (DDB) Morjinsky sich als seinen Nachfolger vorstellt, womit zwischen den beiden Organisationen eine „Personalunion“ hergestellt ist, die sich voraussichtlich für beide vorteilhaft auswirken wird. Hierauf ging der Vorsitzende auf das Programm der DDB, genauer ein und zeigte, wie dasselbe heute beinahe reiflos zur Durchführung gekommen ist. Nach einem Bericht aus dem Inhalt der Deutschen Pensionärzeitung, dem sich noch die Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten angeschlossen, beglückwünschte der Vorsitz die Geburtstagskinder des laufenden Monats und schloß damit die Versammlung.

Filmbühne.

Ihr Privatssekretär.

Wenn plötzlich reich gewordene Leute mit Gewalt vornehm werden wollen, dann greifen sie ein- über das andermal daneben, und mit reiner Schadenfreude kann man zusehen, wie willig sie Gaunern auf den Leim gehen. Aber noch größer ist die Freude, wenn auch die Gauner schließlich die Hereingelegten sind und jeder das kriegt, was ihm gebührt: Der eine den Schaden, der andere den Lohn. Frau Helene Kiepergäß hat nicht nur einen Zwerge spitz mit garantiert echtem Stammbaum, eine Villa mit ausgedehntem Park, einen hochherrschastlichen Diener, eine Gesellschaftlerin mit Namen Mary zur persönlichen Betreuung, einen Privatssekretär, den Neffen Bert aus Mexiko, zu Besuch, einen Hausarzt für ihren angeblich nervenkranken Gatten, sondern die „gnädige Frau hat vor allem — einen Spleen. Und das kommt daher, daß ihr eine unerwartet zugefallene Erbschaft in den Kopf gestiegen ist. Nichts ist ihr nun teuer, kostbar und ausgefallen genug, um der Umwelt zu beweisen, daß sie zur „feinen Gesellschaft“ gehört. Besonders seitdem sie auf einer Auktion die Perlenkette der Großfürstin Anastasia zu einem märchenhaften Preis erwarb, schwebt sie in unsagbarem Glück. Dabei fällt ihr gar nicht auf, daß sich der Hausarzt Dr. Kiewewetter und Bert, der Neffe aus Mexiko, reichlich merkwürdig verhalten. Daß die beiden sich Theo und Paule nennen,

wenn sie allein sind, und es vor allem auf den „Erwerb“ der großfürstlichen Perlenkette abgesehen haben, kann sie natürlich nicht wissen. Da muß erst so ein energischer, tatkräftiger junger Mann wie dieser irtümlicherweise engagierte Privatssekretär kommen und Ordnung schaffen. Seine erste Aufgabe ist die Ueberführung des Gaunerpaars Theo und Paule; seine zweite: Frau Helene Kiepergäß den Kopf zurechtzusetzen, daß sie wieder Wert von Umwelt, Eht von Falsch unterscheiden kann und so vernünftig wird, wie sie es mit wenig Geld war. Seine dritte Aufgabe — und das ist wohl die schönste — besteht darin, die kleine reizende Mary ein ganzes Leben lang glücklich zu machen.

— **Durchführungsbestimmungen zum Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz.** Der Neufassung der bestehenden Vorschriften über die Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen durch das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz vom 29. Februar 1940 sind nunmehr die Vollzugsbestimmungen in der vom Reichsarbeitsminister Franz Sedtke erlassenen Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen vom 23. Juli 1940 gefolgt. Diese Verordnung hat ähnlich wie das Gesetz selbst die bisher in mehreren Durchführungsvorschriften zerstreut geregelte Materie zusammengefaßt und in Anpassung an die fortschreitende Entwicklung unseres sozialen Lebens neu formuliert. Die im Gesetz selbst gegebenen Rahmenbestimmungen werden in der Durchführungsverordnung im einzelnen unterbaut.

Die vom Gesetz gegebene Form erhält in vielfacher Hinsicht erst hier ihren Inhalt. Das Wesen der Gemeinnützigkeit wird noch eingehender und schärfer herausgearbeitet; insbesondere wird die Art und der Umfang der im Rahmen der Gemeinnützigkeit zugelassenen Geschäfte genau umrissen und der Begriff der Kleinwohnung, mit deren Bau sich gemeinnützige Wohnungsunternehmungen befassen dürfen, in Bezug auf Größe und Ausmaß einwandfrei in einer der Baupraxis genügend Spielraum lassenden Weise bestimmt. Mit diesem nunmehr in sich abgeschlossenen Gesetzgebungswerk auf dem Gebiet des sozialen Wohnungsbaues ist ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts getan und wichtige Vorberbeitungsarbeit für den künftigen Wohnungsbau geleistet.

— **Verbesserung bei den Sparkassenzinsen.** Durch eine Verordnung des Ministeriums für die Reichsverteidigung ist eine Verbesserung der Sparkassenzinsen verkündet worden. Nach dem bisherigen Recht begann die Verzinsung von Spareinlagen bei Einzahlungen bis zum 15. eines Monats mit dem Ersten des nächsten Monats, bei Einzahlungen in der zweiten Hälfte eines Monats mit dem 15. des nächsten Monats. Je nach dem Tage der Einzahlung ergab sich also ein zinsloser Zeitraum von 14 Tagen bis 4 Wochen. Nach der neuen Verordnung beträgt der zinslose Zeitraum nur noch gleichmäßig 14 Tage. Die Verzinsung von Spareinlagen beginnt mit dem 15. Zinstage nach dem Tage der Ein-

zahlung und läuft bis zum Tage der Auszahlung. Mit dieser Regelung ist zugleich eine Erleichterung des Sparkassengeschäfts verbunden. Die Einzahlungen werden sich künftig nicht mehr auf die Tage um den 1. und 15. eines Monats konzentrieren, da der Einzahlungstag jetzt ohne Bedeutung ist. Die Verzinsung beginnt immer mit dem 15. Tage nach der Einzahlung.

— **Kinderspiel ist kein ruhestörender Lärm!** In einer nicht alltäglichen Verhandlung hatte sich der Cottbusser Amtsrichter mit der Frage zu beschäftigen, ob das Ballspiel mit einem Kind als ruhestörender Lärm im Sinne des Strafgesetzes anzusehen ist. Eine Ehefrau aus Cottbus hatte nämlich eine polizeiliche Strafverfügung über 5 Mk., ersatzweise 1 Tag Haft, erhalten, weil gegen sie Anzeige erstattet worden war, daß sie an einem Abend zwischen 20,30 und 22 Uhr auf der Straße ruhestörenden Lärm verursacht habe. Diese angebliche „Ruhestörung“ bestand darin, daß die Frau mit einem fünfjährigen Kind vor dem Hause Ball gespielt hatte. Nur der Hauswirt, der mit der Mieterin verfeindet ist, fühlte sich durch dieses Spiel belästigt. Er war es auch, der gegen die Frau Anzeige erstattete, die er damit begründete, er habe wegen des „lauten Geschreies“ nicht schlafen können. Der Amtsrichter ermahnte diesen Zeugen nachdrücklich, nicht jede Kleinigkeit übelzunehmen. Die Angeklagte wurde als völlig unschuldig auf Kosten der Reichskasse freigesprochen, weil das Ballspiel mit dem Kinde selbstverständlich kein ruhestörender Lärm war.

Speditionsversicherung und Preisstopp.

In einem Erlass an die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel vom 8. Juli 1940 nimmt der Reichskommissar für die Preisbildung zu der Frage des Verhältnisses der vom Reichsverkehrsminister für verbindlich erklärten Allgemeinen Speditionsvoraussetzungen (VSp.) zu den Vorschriften der Preisstoppverordnung wie folgt Stellung:

Wie in der Verbindlichkeitsklärung selbst ausdrücklich festgestellt ist, werden durch die allgemeinen Deutschen Speditionsvoraussetzungen die Vorschriften des Preisrechts, insbesondere also auch die Preisstoppverordnung nicht berührt. Die Kunden eines Speditors dürfen daher nicht stärker als bisher belastet werden. Hat ein Spediteur vor dem 1. April 1940 die gesamte Vergütung für die Sendung ohne besondere Vergütung übernommen, so ist er demnach jetzt nicht berechtigt, den Umfang seiner Haftung entsprechend den Allgemeinen Deutschen Speditionsvoraussetzungen einzuschränken oder aber eine besondere Vergütung für den Abschluß einer Versicherung zu verlangen, vielmehr muß er die Kosten der Versicherung in demselben Maße wie bisher selbst tragen. Neue Kunden sind wie die alten zu behandeln. Nur in den Fällen, in denen der Spediteur schon immer seinen Geschäften die Allgemeinen Deutschen Speditionsvoraussetzungen zugrunde gelegt hat, kann und

muß er auch weiterhin diese Bedingungen in vollem Umfange einhalten, insbesondere also auch die von ihm abgeschlossenen Versicherungen seinen Kunden in Rechnung stellen. Der Erlass ist im „Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung“ vom 29. Juli 1940 abgedruckt.



Leere Erdal Dosen aufbewahren!

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdal-Dose, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdal-Dosen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Blechdose

altbewährt

— **Regelung der Abfuhrkosten für Stamm- und Faserholz.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Einvernehmen mit dem Reichsforstmeister mit Wirkung vom 5. August 1940 bestimmt, innerhalb welcher oberen und unteren Grenzen die Kosten der Abfuhr des preisgeregelten Stamm- und Faserholzes als normal zu gelten haben. Um den örtlichen Unterschieden bei der Ermittlung des angemessenen Kostenbetrages Rechnung zu tragen, sind lediglich Kostenspannen festgesetzt worden. Künftig sind die tatsächlichen Abfuhrkosten mit den festgestellten Normalspannen zu vergleichen. Dadurch erhalten gut aufgeschlossene Gebiete einen Preisausgleich für ihre besonderen Wegebauaufwendungen, während die Rohholzpreise in schlecht aufgeschlossenen Gebieten ohne Rücksicht auf den eigenen entsprechend hohen Abfuhrkostendurchschnitt unter den Mittelpreis gestellt werden.

— **Ein neuer Pflanzenschädling, der sofort zu vernichten ist.** Ein bisher kaum bekannter Niesenkäfer, der sogenannte „Walter“ (Polyphyla sulco), der die 1½- bis zweifache Größe des Maitäfers erreicht, wurde erstmalig an der Bergstraße bei Darmstadt beobachtet. Wie die Außenstelle des Pflanzenschutzamtes Darmstadt hierzu mitteilt, hat dieser Käfer die gleichen schädlichen Eigenschaften wie der Maitäfer, nur richtet er außer an Laubbäumen, auch an Nadelbäumen Schaden an, während seine Larven durch das Abfressen von Graswurzeln ganzen Landstrichen beträchtlichen Schaden zufügen können, wenn das Tier in größeren Mengen auftritt. Der Käfer, dessen hellbraune Flügeldecken eine weißgraue Marmorierung als Schutzartnung namentlich für sandige Gegenden aufweist, nimmt bei Berührung eine kampfstellung ein und läßt dann ziemlich hörbare fauchende Zischlaute vernehmen. Er muß seiner Schädlichkeit wegen sofort vernichtet werden.

Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber: Neumann-Schulz; Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

23] „Reden Sie nicht so törichtes Zeug, Herr Busse“, lenkte sie ein. „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich lieber heimgehen möchte. Ich habe Kopfschmerz.“

„Dann begleite ich Sie wenigstens bis zu Ihrem Hause.“

Sie ließ es zu und war während des kurzen Weges ein wenig unruhig. Vor dem Haustor verabschiedete sie sich kurz, ohne ihm die Hand zu reichen, und Fred Busse blieb mit zwiespältigen Gefühlen zurück.

Er hatte wieder nichts erreicht und ärgerte sich.

Es sollte wohl so sein, daß der Rangleivolontär Fred Busse schon am nächsten Tag dahinter kam, warum Marlene Merker sich nichts aus ihm machte, wie er es nannte. Er wurde zufälliger und heimlicher Zeuge ihrer Begegnung mit Herbert Heyden.

Sieh an, dachte er ergrimmt, das ist des Rätsels Lösung! Die Tugendhafte hat einen Freund. Na ja, ich hätte es mir denken können.

Sein nicht ungeschönes Gesicht bekam einen häßlichen Zug. Böle folgten seine Augen dem Paar, das zweiseitig den Arm in Arm vor ihm herging. Die Beiden ahnten nichts davon, daß einer, von dem sie es am wenigsten gewünscht hätten, ihren Weg begleitete. Marlene fühlte nur den Mann an ihrer Seite, sah nur sein geliebtes Gesicht. Nach dem einjam und wartefühnlichen Abend, den sie gestern verbracht hatte, erschien ihr sein Nahesein doppelt schön und beglückend.

„Warst du bei ihr, Herbert? ... Bei Frau Holten?“ fragte sie schon.

„Ja, Liebes, es ging nicht anders. Ich war bei Holten eingeladen und konnte nicht ablagen.“

„Ich denke, sie leben in Scheidung?“

„Nun ja, das hindert sie doch nicht, Gäste zu empfangen.“

Marlene wunderte sich. „Romische Leute“, sagte sie. „Kennst du sie schon lange?“

„Ich wurde vor sechs Jahren während meines letzten Europaaufenthaltes mit ihnen bekannt.“

„Wen lerntest du zuerst kennen, die Frau ... oder den Mann?“

Heyden lächelte nachsichtig. Sie ist eifersüchtig, dachte er, man mußte auf der Hut sein.

„Den Mann“, antwortete er, „aber wollen wir nicht lieber von etwas anderem reden? ... Wir gehen jetzt zu dir, du packst ein kleines Köfferchen, und dann fahren wir an den Müggelsee. Der Himmel segne den frühen Büroschluß am Samstagmittag.“ Zärtlich drückte er ihren Arm, und unter dem Einfluß dieser Liebesfülle fügte sich Marlene seinem Wunsch ohne Widerstand.

Dicht hinter ihnen ging Fred Busse. Er hatte ein paar Sätze ihrer Unterhaltung aufgefangen. So weit waren die beiden also schon? ... Müggelsee, Wochenende zu zweit! Er grinste hässlich. Hatte er nicht alles vorausgesehen? Hatte er Marlene nicht vor Heyden gewarnt? Mochte sie jetzt ruhig in ihr Unglück rennen ... mochte sie!

Die Eifersucht schüttelte ihn. Mehr noch die Wut auf den anderen, den Glücklichen, der sich einfach nahm, was er haben wollte.

Ein Wochenende am Müggelsee! ... Freilich, das hätte er der Merker nicht bieten können. Zu einer Tasse Kaffee hatte er sie eingeladen! Kein Wunder, daß sie ablehnte. Sie war anderes gewöhnt.

Die Hände in den Taschen seines Sommermantels verkrampft, blieb Fred Busse stehen. Was trottete er noch hinterdrein? ... Er dachte genug.

Wie Bergndgen, Fräulein Merker!

Sie lagen am See. Es war schon Mai. Eine Woche lang hatte die Sonne den Sand gewärmt, und das Gras auf den Wiesen sproß und grünte. Weitträumig-hell spannte sich der Himmel über den See und die welligen Hügel.

Marlenes Kopf lag an Heydens Schulter. Sie spürte sein Atmen, das seine Brust hob und senkte. Ihr Haupt hob und senkte sich leise mit. Es war wie ein Schwingen in lauter Seligkeit.

„Wie ich dich liebe“, sagte Marlene, erschüttert von einem Gefühl, das groß und mächtig war und sie bis in die Spitzen ihrer Finger ausfüllte. Alles war Liebe, alle ihre Gedanken, ihre Wünsche und Bitten, ihr ganzes Herz. Es hätte laut aufjubeln mögen und war doch still und demütig.

„Wie ich dich liebe“, sagte sie noch einmal, nahm seine Hand und küßte sie.

Heyden erschraf. „Was tust du, Marlen?“

„Dir danken ... weil du mich liebst.“

Liebe ich sie? dachte er und fühlte Scham, als sein Gewissen ihm die Antwort gab. Ich spielte ja nur, und sie hat das Spiel ernst genommen. Arme Marlen.

„Es ist das erstemal, daß ich liebe“, hörte er ihre zitternde, herzwarmer Stimme sagen, „ich wußte nicht, daß Liebe so reich macht. Alles hat sie verwandelt: meine Augen meine Lippen, meine Hände ... Ichau sie nur an.“

Sie breitete ihm ihre Hände hin, hob sie zu ihm auf und legte sie zart um sein Gesicht. „Du bist so gut zu mir“ flüsterte sie, und aus ihren Augen tropften glückfrohe Tränen.

Ich bin nicht gut, wehrte sich der Mann. Ach, Marlen, wenn du ahntest, wie verdorben ich bin. Liebe des Herzens habe ich nie gekannt. Ich nahm nur und fragte nicht viel. Ich spielte mit allen Frauen. Die meisten wußten es und schielten mit. Einige, wenige glaubten wie du, daß es Liebe wäre und daß sie immer dauern müßte. Ich weiß nicht, was aus ihnen wurde, als ich des Spieles müde war. Und du? ... Was wirst du tun? Gut, daß du nicht ahnst, was ich denke, Marlen.

(Fortsetzung folgt.)

Kranzniederlegung am Grabe Hindenburgs.

dnb. Am 2. August, dem Todestage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, legte der Reichsfriedhofsrat am Hindenburgdenkmal auf dem Kyffhäuser einen Lorbeerzweig nieder. Am Grabe des Generalfeldmarschalls im Ehrenmal Tannenberg wurde im Auftrag des Reichskriegsführers durch den Gaukriegerverband Nordost der Kranz des Reichskriegerbundes niedergelegt.

Drucke Minen vor englischen Häfen.

Die Montagnacht aus London gemeldet wird, hat die britische Admiralität den Untergang des britischen Minenluchbootes „Marfona“ bekanntgegeben. Nach dem Communiqué der Admiralität ist die „Marfona“ auf eine deutsche Mine gelaufen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die intensive Minentätigkeit der deutschen Seestreitkräfte zu wiederholten Malen vorübergehend zur Schließung englischer Häfen geführt hat.

Kriegsschäden in Holland werden beseitigt.

dnb. Reichskommissar Seyß-Inquart hatte seinerzeit für Holland den sogenannten „Wiederaufbaufonds 1940“ errichtet und dabei bestimmt, daß 10 Millionen Gulden dieses Fonds für soziale Zwecke verwandt werden sollten. Wie jetzt bekannt wird, sollen rund 6 Millionen Gulden sofort ausgeworfen werden, um denjenigen Holländern neue Wohnungen zu errichten, die ihre infolge der Kriegswirren verloren haben.

Smuts provoziert das nationale Südafrikanertum.

dnb. In Südafrika reizen die Versammlungen und Kundgebungen gegen die rechtswärtigen und sinnlose Kriegspolitik des Renegaten Smuts nicht ab. Deutlich tritt die Abstoßung der Smut-Regierung zutage, die nationalen Südafrikaner, da sie ihrer nicht auf legalem Wege Herr werden kann, durch Provokationen zu gewalttätigen Handlungen zu reizen, um sie dann als Saboteure und Landesverräter mit dem Glorienkranz des Rechts mit Gewalt zu unterdrücken.

Auf einer Großkundgebung in Worcester warnte der nationale Oppositionsführer Dr. Malan seine Anhänger, sich zu Gewalttätigkeiten hinreißen zu lassen und die Republik durch Gewaltanwendung beseitigen zu wollen. Eine offene Rebellion, so führte Dr. Malan aus, sei ganz nach Smuts Geschmack, da er sie heute noch leichter als 1914 unterdrücken könnte. „Wir können nicht“, erklärte Dr. Malan wörtlich, „mit geballten Fäusten gegen Kanonen und Bomben kämpfen.“ Auf die dauernden Provokationen des Smuts-Terrors hin fand ein scharfer Telegrammwechsel zwischen Dr. Malan und Smuts statt. Dr. Malans Ersuchen, die Regierung möge Maßnahmen zum Schutze der Afrikaner gegen Angriffe des aufgebehten Pöbels treffen, wurde von Smuts in beleidigender Form mit der Behauptung abgelehnt, daß die Unruhen durch die Friedenskundgebungen der nationalen Südafrikaner verursacht seien.

Wie sehr der Pöbel von Smuts und seinen Agenten aufgehetzt ist, beweist der folgende Vorfall: Nach einer von der Regierung zum Zwecke der Rekrutenwerbung veranstalteten Versammlung in Kapstadt, auf der neben dem Bürgermeister bezeichnenderweise auch der Kapstädter Rabbi Abraham Sprach, zogen 500 Farbige, Matrosen und Soldaten vor das Gebäude der national-südafrikanischen Zeitung „Die Burger“ und warfen sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes ein. Verhütung des Pöbels, in das Gebäude einzudringen, konnten verhindert werden.

Sturmzeichen in Kanada.

dnb. Die Erregung eines Teiles der kanadischen Bevölkerung über die Maßnahmen der völlig im Dienst der Londoner Plutokraten stehenden Regierung wird immer größer. In Montreal wurden Hunderte von Personen, die sich der Politik der Zusammenarbeit mit den britischen Kriegstreibern widersetzen, ins Gefängnis geworfen. Das gab den Anlaß zu neuen, sehr lebhaften Kundgebungen unter der Führung des Bürgermeisters Houde, eines der volkstümlichsten kanadischen Politiker. Houde trat in öffentlicher Rede dafür ein, die Interessen des kanadischen Volkes entgegengegesetzte Regierungspolitik nicht länger zu dulden. Houde ist nun, wie aus Montreal gemeldet wird, auf Anweisung der kanadischen Regierung unter der Begründung verhaftet worden, daß er sich eine „Mißachtung des kanadischen Militär-Meldegesetzes“ habe zuschulden kommen lassen.

Wie aus Quebec in Kanada verlautet, hat die Verhaftung des Oberbürgermeisters der größten kanadischen Stadt, Montreal, Houde, in weitesten Kreisen Kanadas riesiges Aufsehen und stärkste Erregung hervorgerufen. Houde ist seit über 15 Jahren eine der bekanntesten Erscheinungen im politischen Leben Quebecs und erfreut sich großer Anhängerschaft, vor allem unter den französischen Kanadiern. Der gemäßigte Oberbürgermeister wurde auf persönliche Veranlassung des Ministerpräsidenten Macdonalds in ein der Öffentlichkeit unbekanntes Konzentrationslager gebracht. Houde beschuldigt die kanadische Regierung, entgegen ihren Versprechungen die allgemeine Dienstpflicht einführen zu wollen, deren erster Schritt die von der Regierung angeordnete Musterung aller erwachsenen Männer und Frauen sei. Als die kanadische Bundesregierung Ende voriger Woche mehrere städtische Gebäude in Montreal als Meldestellen beschlagnahmte, erließ Houde sofort einen Gegenbefehl und forderte die Bevölkerung zu passivem Widerstand auf, worauf der Justizminister seine Verhaftung anordnete.

Deutsch-slowakische Freundschaftskundgebung.

Dr. Ley und Sano Mach bekräftigen die Verbundenheit der beiden Völker.

dnb. Auf seiner am Sonnabend in Kattowitz begonnenen Inspektionsfahrt durch Ostoberschlesien besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstagmittag auch die Ortschaft Jablunka an der deutsch-slowakischen Grenze. Bei dieser Gelegenheit kam es auf deutschem und slowakischem Gebiet diesseits und jenseits der Grenze zu großen deutsch-slowakischen Freundschaftskundgebungen, wobei sowohl der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde und slowakische Innenminister Sano Mach als auch Reichsleiter Dr. Ley das Wort zu kurzen Ansprachen ergrieffen.

Als Dr. Ley mit dem stellvertretenden Gauleiter Bracht an der Grenze eintraf, bot sich ihnen ein eindrucksvolles Bild der engen Kameradschaft der deutschen und slowakischen Grenzbevölkerung und der leitenden Männer der Volkstumsbewegung. Auf dem mit den deutschen und slowakischen Fahnen festlich geschmückten Wiesengelände an der Grenze waren Grenkommandos der SA, der Hitlerjugend, der slowakischen Wehrmacht und der Hlinka-Garde aufmarschiert. Gleichzeitig hatten sich viele hundert Frauen und Männer in ihren malerischen Volkstrachten an der Straße gruppiert. Mit der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde Sano Mach waren auch der Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Karmasin, mit seinen Mitarbeitern, der Vertreter der Auslandsorganisation in der Slowakei und für die Zentrale aller slowakischen Gewerkschaften deren Leiter Johann Farlas erschienen. Der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Sano Mach, hieß Dr. Ley auf slowakischem Boden herzlich willkommen und betonte den Willen der Slowakei, mit Deutschland für immer eine sinnvolle Zusammenarbeit zu pflegen. Sano

Mach brachte die tiefe Verehrung des slowakischen Volkes für Adolf Hitler zum Ausdruck und schloß seine Ansprache mit einem Gruß an den Führer und an das deutsche Volk.

Dr. Ley erwiderte, diese Feiertunde an der Grenze sei ein schönes Zeichen für die Verbundenheit der beiden Völker. Er verband mit seinem Sieg-Heil auf den Führer auch den Gruß an den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso und an das slowakische Volk.

Konstituierende Sitzung des slowakischen Staatsrates.

dnb. Die konstituierende Sitzung des slowakischen Staatsrates wurde Dienstag mit einer Ansprache des Staatspräsidenten Dr. Tiso feierlich eröffnet. Der Staatspräsident umriß die Aufgaben des Staatsrates als oberstes politisches Kontrollorgan und bezeichnete ihn als die Ehrenwache der Nation. Nach der Eidesleistung der Mitglieder des Staatsrates wurde zum Vorsitzenden der Tisnauer Notar Dr. Kavalj gewählt. Zu den Stellvertretern des Vorsitzenden wurde der katholische Bischof Dr. Wojtasek und der Inspektor der evangelischen Kirche in der Slowakei Dr. Klimo bestellt.

Dem Staatsrat gehören u. a. Ministerpräsident Dr. Tiso, Innenminister Sano Mach, Verteidigungsminister General Catlos und Justizminister Dr. Frij an. Als Vertreter der deutschen Volksgruppe wurde Staatssekretär Ingenieur Karmasin in den Staatsrat entsendet, ein weiteres volksdeutsches Mitglied des Staatsrates ist der vom Staatspräsidenten persönlich ernannte Schulinspektor aus der Zins, Matthias Hirsch.

Die Sorgen der britischen Plutokraten-Göddlinge.

dnb. Die Herren Plutokraten zerbrechen sich auch weiterhin die Köpfe, wie sie es ihrem Meister W. C. in seinem Bestreben, das englische Volk bei der Stange zu halten, recht tun können.

Appell an die Weiblichkeit.

Craigavon, Nordirlands Premierminister von Londons Gnaden, Herr und Gebieter in den sechs geraubten irischen Grafschaften, fordert nämlich auch Erntes die Mädchen auf, den Soldaten ihre Güter deutlich zu erweisen. Eden und Curridhaltung ist im gegenwärtigen Augenblick nicht am Platze. Die Mädchen haben die nationale Pflicht, die Uniform zu lieben, weil dadurch der Zustrom von Freiwilligen erhöht wird. Man sieht also, den Plutokraten ist in dem sonst so empfindlichen England jedes Mittel recht, wenn es darum geht, das Kanonensfutter für ihren Krieg bei Stimmung zu halten.

Die Bibel und die Büchersteuer.

Auf einem ganz anderen Gebiet betätigt sich wiederum Mammoth. Dieser edle Plutokrat wendet sich nämlich mit einer Zuschrift an den „Daily Telegraph“, in der er seine außerordentliche Besorgnis darüber ausdrückt, daß auf Grund der neuen Büchersteuer auch die Bibel besteuert werden könnte, wo doch gerade in Kriegzeiten das Bibellehen so nützlich sei. Wie es bei den Engländern damit bestellt ist, zeigte deutlich die vorgerufene Predigt Hinkles, der heuchlerisch wie es eben nur ein Engländer kann, den britischen Soldaten zurief, daß sie „an der Seite der Engel“ stünden und für eine gute Sache kämpften. Die eingeleiteten englischen Soldaten haben ja die Norweger, die Holländer, die Belgier und nicht zuletzt auch die Franzosen in den letzten Monaten zur Genüge kennen gelernt. Und was die „gute Sache“ betrifft — darüber braucht man wohl überhaupt nicht mehr zu reden.

Blockade durch Propaganda verflücht.

Da hält sich denn doch Sir Cecil Weir, der Präsident der schottischen Handelskammer, mehr

Die Faust der britischen Ausbeuter über Burma.

dnb. Nach in Bangkol eingetroffenen Nachrichten ist der burmanische Nationalistenführer Mau in Rangoon von den britischen Polizeibehörden verhaftet worden.

Die Ausbeutungsmethoden der britischen Kolonialplutokratie haben es fertig gebracht, daß sogar in dem reichen Burma, dem bedeutendsten Reiszeugungsland der Welt, Hunger und Elend eingezogen sind und daß die friedliche buddhistische Bevölkerung schon oft durch blutige Aufstände ihre trostlose Lage zu verbessern versuchte. Zuletzt im Januar d. J. kam es in Rangoon zu einer verzweifeltsten Kundgebung der gepeinigten Bevölkerung, die von London in der üblichen zynischen Verlogenheit als „Ausbreitungen von Raufbolzen“ abgetan wurde. Zwölf Burmanen mußten damals im Kampf für die Freiheit ihrer Heimat das Leben lassen, während 600 weitere von den britischen Zwingherren eingekerkert wurden. Die Verhaftung des Nationalistenführers Mau beweist, daß der Freiheitswille der 15 Millionen Burmanen noch nicht erloschen ist und daß England auch in dieser Kolonie seine Gewaltherrschaft nur noch durch verstärkten Terror aufrechterhalten kann.

Um die Wehrpflicht der USA.

dnb. Der Militärausschuß des Senats billigte mit 12 gegen 3 Stimmen die Wehrpflichtvorlage, die dann zur Beratung an das Senatsplenum weitergeleitet wurde. In ihrer gegenwärtigen

an die Wirklichkeit, wenn er es laut „Times“ sehr beklagt, daß die neutralen Länder mangelndes Vertrauen zu einem englischen Siege zeigten. Wie sollten sie schließlich auch? Es lohnt sich aber umso mehr, diesen Klagegeß des Herrn Präsidenten zu verzeichnen, als er in diesem Zusammenhang mit jeltener Ehrlichkeit eingesteht, die überamerikanischen Staaten seien durch die britische Blockade Europas schwer geschädigt worden, aus welchem Grunde man gerade in diesen Ländern die englische Propaganda — d. h. also die englische Schmutz- und Lügtenkampagne — verstärken mußte.

Duff Cooper weiter unverständlich.

Auch unser alter Vertrauter Duff Cooper kann in diesem Reigen nicht fehlen. Der arme mußte sich wieder einmal — diesmal vom „Evening Standard“ — bescheinigen lassen, daß doch einige führende Persönlichkeiten des Informationsministeriums, (von dem Blatt sehr pitant gesagt) absolut nicht geeignet seien, ihre Posten zufriedenstellend auszufüllen. Wenn schon, so sagt das Blatt, die Beibehaltung einer Zensur unvermeidlich sei, dann wäre doch das Mindeste, um die Bevölkerung zu befriedigen zu stellen, eine vollständige Reorganisation des Informationsministeriums, gleichgültig, unter welchem Namen diese Institution wieder entstehen würde.

Eingeständnis einer kummervollen Seele.

Und die „Daily Mail“ wittert wiederum Geheimnisse des englischen Parlaments, wodurch nur Misträuen in den breiten Kreisen der Bevölkerung erzeugt werde. Auch hier wieder das Eingeständnis einer kummervollen Seele durch den bezeichnenden Satz: Das Volk habe das Recht, die Wahrheit zu erfahren, da sonst die Gefahr bestehe, daß das Land eines Tages vor vollendete Tatsachen gestellt werde, von denen es mangels Vorbereitung keine Ahnung hatte. Was mag wohl das Blatt mit „vollendeten Tatsachen“ meinen, sollte es etwa — aber nein...

Gestalt sieht die Vorlage eine Meldepflicht von 12 Millionen Mann im Alter von 21 bis 30 Jahren vor. Eine Zufallsbestimmung erlaubt als Alternative für die Mehrpflicht die Gestellung von Freiwilligen im Alter von 18 bis 34 Jahren für eine einjährige Ausbildung.

Obwohl im Ausschuß nur 3 Stimmen gegen die Vorlage abgegeben wurden, rechnet man, wie Associated Press mitteilt, mit einer starken Opposition im Senatsplenum. In Kreisen der U.S.-Armee hofft man, im Oktober bereits die ersten 40 000 Mann zur Dienstleistung ausheben zu können, falls die Vorlage Gesetzeskraft erhält.

Gesunde Zähne sind kein Zufall.

Es lohnt sich, die Zähne richtig zu pflegen!

CHLORODONT

Auch der amerikanische Zahnärzterverband nennt das Wehrpflichtgesetz. Nachdem bereits der Leiter der U.S.-Gewerkschaft das beantragte Wehrpflichtgesetz abgelehnt hat, erklärte sich nun auch der Vorsitzende des amerikanischen Zahnärzterverbandes im Namen dieser Organisation gegen die Vorlage. Er stellte fest, daß der Verband, dem vier Millionen Mitglieder angehören, die Wehrpflicht erst dann unterstützen würde, wenn ein nationaler Notfall eintrete.

Verachtung, Abscheu und Empörung.

dnb. Der englische Nachrichtendienst betraf sich am Montag in zynischer Weise auf die Ausführungen eines Schweizer Blattes, wonach der verbrecherische Angriff der britischen Luftwaffe auf friedliche Bürger der Stadt Hannover in Deutschland große Bestürzung hervorgerufen haben soll.

Der englische Nachrichtendienst irrt sich, wenn er glaubt, seinen Hörern weismachen zu können, daß dieser Angriff auf ausgesprochene Wohnviertel der Stadt Hannover bei der deutschen Bevölkerung Panik und Schrecken verursacht hat. Einzig und allein Verachtung, Abscheu und Empörung hat diese Untat der britischen Luftwaffe nicht nur bei der Einwohnerhaft Hannovers, sondern auch in allen Kreisen der deutschen Öffentlichkeit ausgelöst, denn die Hannoveraner haben sich ebenso wie der amerikanischen Rundfunkberichte an Ort und Stelle davon überzeugen können, daß im weiten Umkreis der durch die englischen Fliegerbomben zerstörten Häuser sich keinerlei militärische Anlagen oder Produktionsstätten befinden, die den Angriff der englischen Flieger auch nur im entferntesten hätten rechtfertigen können.

Die deutsche Bevölkerung weiß also sehr genau, daß die bei diesem völlig planlosen Bombenabwurf ums Leben gekommenen deutschen Zivilisten von den englischen Fliegern regelrecht ermordet wurden. Ward löst aber niemals Bestürzung, sondern in erster Linie Abscheu, Verachtung und Empörung über die Tat des Mörders aus. Das mußte auch den Sprechern des englischen Nachrichtendienstes bekannt sein, so sehr sie sich auch bemühen, dieses Verbrechen der britischen Luftwaffe durch Berufung auf ausländische Heßblätter zu beschönigen.

Ein bemerkenswertes Urteil über Deutschland.

dnb. Das brasilianische Regierungsblatt „A Noite“ veröffentlicht eine Unterredung mit Sylvio Romero Filho, der dieser Tage nach neunjähriger Tätigkeit als Generalkonsul Brasiliens in Berlin nach Rio de Janeiro zurückkehrte. Über seine Eindrücke bei dem langjährigen Aufenthalt in Deutschland befragt, führte Romero in ironischem Ton Klage über die eigentümliche Mentalität, die sich in der Welt besonders seit dem Weltkrieg gebildet habe. Es ist nicht erst nötig, daß man über die Deutschen gut spricht, nein, es genügt schon, nicht zu sagen sie seien eine Horde Barbaren, ja, es genügt schon, sie nicht zu beleidigen, um sofort als bedingungsloser Deutschlandfreund, ja, als fünfte Kolonne zu gelten. Ich habe auch für andere Länder große Bewunderung. Das hindert mich aber nicht, verpflichtet mich eher, die wunderbare schöpferische Kraft des deutschen Volkes laut zu verkünden und die majestätische Größe Deutschlands anzuerkennen. Voll dieser Bewunderung, die ich schon in Brasiliens besaß, ging ich 1931 nach Berlin, mein Aufenthalt in Europa hat meine Bewunderung nur noch erheblich verstärkt. Ich bringe von Deutschland, vom deutschen Volk stärkste Eindrücke mit.

Romero betonte weiter auf Fragen über Deutschlands Lage im Kriege die absolute Ruhe und Ordnung. In Berlin habe man bis zu seiner Abreise seit Kriegsausbruch niemals das geringste Gefühl irgendwelcher Gefahr. Wahrhaft vollkommen sei die Organisation. Die Bevölkerung stehe hundertprozentig hinter ihrer Führung und sei voll diszipliniertem Enthusiasmus, der weder Explosionen noch lärmendes Geschrei kenne.

Engländer fehlen japanische Post.

dnb. Die britischen Behörden in Colombo haben von dem japanischen Dampfer „Argentina Maru“ 120 Säcke mit für Südamerika bestimmter Post „beschlagnahmt“. Lediglich 17 Säcke wurden nach Durchsichtung dem Kapitän des japanischen Dampfers wieder ausgehändigt. Die restlichen über 100 Postfäcke sollen die britischen Behörden in Colombo erst nach eingehender Zensur einem später eintreffenden japanischen Dampfer zur Weiterbeförderung wieder übergeben.

Silfskreuzer „Alcantara“ notdürftig ausgearbeitet.

dnb. Nachdem die notdürftigsten Reparaturarbeiten ausgeführt sind, verließ der englische Silfskreuzer „Alcantara“ am Montag den Hafen von Rio de Janeiro. Wie verlautet, will die „Alcantara“ zu einer gründlichen Reparatur den Hafen der Malvinen (Falklandinseln) anlaufen.

Wie berichtet, wurde ein brasilianischer Pressevertreter bei einem Empfang an Bord des englischen Silfskreuzers „Alcantara“ im Hafen von Rio unanfsam von Bord befördert, weil er sich die für die Briten so unangenehme Frage erlaubt hatte, wie es komme, daß man englischerseits von einem Siege der „Alcantara“ spreche, während doch in Wirklichkeit dieses Schiff nach dem Gefecht mit einem deutschen Silfskreuzer in Rio Aufschuß suchen mußte, um die notwendigen Reparaturen vorzunehmen, wogegen das deutsche Schiff seine Fahrt planmäßig fortsetzte.

Neue Warnung Ghandis an England.

dnb. Der amerikanischen Presse zufolge warnte Ghandi England erneut, die Entscheidung zu Gunsten der Unabhängigkeit Indiens weiter hinauszögern. Der allindische Nationalkongreß werde nicht endlos auf die Freiheit warten.

Estland Bundesrepublik der UdSSR.

dnb. In der Dienstag-Sitzung des Obersten Sowjet der UdSSR im Kreml wurde die estnische Räterepublik der Sowjetunion als „gleichberechtigte Bundesrepublik“ angegliedert.

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Mexiko.

Die Abgeordneten in Mexiko nahmen ein Gesetz über die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht an. Danach wurde die Einführung der militärischen Aushebung beschlossen.